



WISSENSCHAFT
für Menschen

60 Jahre ifz
Ideen für eine
gelingende Zukunft.



**INTERNATIONALES FORSCHUNGSZENTRUM
FÜR SOZIALE UND ETHISCHE FRAGEN**

ifz-salzburg.at

Inhalt

VORWORT VON CHRISTIAN LAGGER
Resilienz – die Kunst im Guten zu wachsen 4

RESILIENZFORSCHUNG
Wenn die Gemeinschaft trägt..... 5

ANDREAS KOCH
Lokale Gemeinschaften und Armutsbewältigung..... 6

SILVIA TRAUNWIESER
Gelebte Ethik..... 7

OPPORTUNITIES
CrossTalks: Gespräche auf Augenhöhe 8

SYNODALER PROZESS SALZBURG
Kirche gemeinsam unterwegs 10

DIÖZESANE FRAUENKOMMISSION
Frauen vernetzen sich 11

MENTORING-PROJEKT „LERNEN MACHT SCHULE“
Entwicklung und Resilienz fördern 12

CLEMENS SEDMAK
Das Internationale am ifz..... 14

BUCH ZUM FRÜHSTÜCK
Inspirierend und nachhaltig 15

SALZBURGER STUFENMODELL
Schritt für Schritt zurück in die Arbeitswelt 16

DIGITALER SOZIALROUTENPLAN WESTÖSTERREICH
Hilfe erleichtern 17

STIMMEN ZU 60 JAHRE IFZ
60 Jahre Forschungstradition 18

HISTORISCHER RÜCKBLICK
60 Jahre Internationales Forschungszentrum..... 20

FESTAKT ZUM 60-JAHR-JUBILÄUM
Gegründet, um Brücken zu bauen..... 23

DR. FRANZ LACKNER OFM
Grußwort zum Jubiläum..... 23

HELENE ZIEGLER
Ein Straßenschild am Feldweg..... 24

OMAR KHIR ALANAM
„Morgen ist Schöner“ 25

WISSENSCHAFT VON MENSCHEN
Präsidium des ifz..... 26
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des ifz..... 27

PRESSESPIEGEL 29

IMPRESSUM 31



Unser Coverfoto zeigt die Theologiestudentin Helene Ziegler bei ihrem Poetry Slam anlässlich des 60-Jahr-Jubiläums im Juni. Einen Ausschnitt aus ihrem Gedicht, das sie eigens zu diesem Anlass verfasst hat, finden Sie auf Seite 18.



DR. CHRISTIAN LAGGER
leitet seit September
2021 das ifz.

Resilienz – *die Kunst im Guten zu wachsen*

Vor kurzem habe ich in einem Gespräch erwähnt, dass eine der Stärken des ifz die Resilienzforschung sei. Meine Gesprächspartnerin meinte, dass ihr der Begriff Resilienz zu starr erscheine, wenn damit nur das – aus der Physik kommende – Verständnis eines Rückführens zum Ausgangszustand gemeint sei. Resilienz als Stabilisierungsfähigkeit also.

Bezogen auf den Menschen und auch im Sozialen sei es doch so, dass Krisen meist auch Transformationen bewirken. Resilienz könnte dann die Fähigkeit der Wandlung und des in der Veränderung Wachsens bedeuten. Resilienz würde damit eine Entwicklung beschreiben, die im Sozialen zu einem vertieft guten Leben führen würde. Bezogen auf den Menschen hieße das: im Guten zu wachsen oder in das je eigene Gute hineinwachsen. Transformation zu einem guten Leben also. Das sei das Stärkende an der Resilienz und nicht die

**Resilienz. Gutes Leben.
Mehr an Miteinander.
Damit ist die Sinnspitze der
Resilienzforschung des
ifz gut benannt.**

Fähigkeit, einen Ausgangszustand beizubehalten. Die Studien des ifz zum Thema der Resilienz beschreiben, wie Resilienz von Kommunen und Gemeinschaften darin bestünde, ein mehr an Zusammenarbeiten und Zueinanderstehen zu leben und damit ein gutes Leben im Miteinander zu bewirken.

Resilienz. Gutes Leben. Mehr an Miteinander. Damit ist wohl die Sinnspitze der Forschung des ifz zum Thema Resilienz gut benannt. Schön, dass die Resilienz-Kompetenz und das darauf bezogene Knowhow der jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des ifz so geschätzt wird.

Die Identität des ifz besteht in einer Forschung nahe am Menschen. Damit gemeint ist auch, dass es um gelebtes Leben in sozial unterschiedlichen Kontexten geht. Der Fokus liegt dabei auf der Frage: Wie kann gutes Leben

gelingen? Das Besondere des ifz liegt aber auch im Stil der Zusammenarbeit der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Es geht um interdisziplinären Austausch, um das Einbringen des jeweiligen Knowhows und einer verständlichen Kommunikation des Erforschten. Das ifz erfüllt damit auch eine Brückenfunktion zwischen der Grundlagenforschung an den Universitäten und den verschiedenen Handlungsfeldern einer Gesellschaft. Wissen – im Verständnis des ifz – wird nur als geteiltes Wissen sozial wirksam. Die verschiedenen Diskurse zur Coronapandemie haben gezeigt, wie wichtig es ist, Wissenschaft für möglichst viele Menschen der Zivilgesellschaft verständlich zu vermitteln. Nur so kann Wissenschaft eine hilfreich orientierende und handlungsrelevante Wirkweise entwickeln.

Das ifz ist schon 60 Jahre alt und trotzdem ein junges Forschungszentrum. Denn es bezieht seine Vitalität vom Einsatz, von der Leidenschaft, vom Esprit und von der Kompetenz der jungen Menschen, die an den Projekten mitarbeiten. So darf ich im Namen des gesamten Teams den Kooperationspartnern und Förderern des ifz danken, dass sie „junge“ Forschung ermöglichen. Das ifz leistet mit seiner Arbeit einen wichtigen Beitrag zu einer zukunftsfähigen Wissenskultur. Dieser Arbeitsbericht gibt einen guten Einblick in die Arbeitsfelder des ifz. Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen. In herzlicher Verbundenheit,

Ihr Christian Lagger, ifz Präsident

Wenn die Gemeinschaft trägt

Ein großangelegtes Projekt zur Resilienzforschung ging Anfang dieses Jahres zu Ende. Dabei beschäftigten wir uns mit dem Thema Resilienz – der Fähigkeit eines Menschen, mit existenzieller Verunsicherung zu Rande zu kommen.

In einer Studie, gefördert vom Land Salzburg und dem Verein der Freunde des ifz e.V., untersuchten wir kommunale Hilfsysteme in Salzburg für Notleidende in ihrer Reaktion auf die Covid-19-Krise. Welche neuen Initiativen konnten gesetzt werden? Wie ist es gelungen, Menschen, die besonders unter den Maßnahmen zu leiden haben/hatten, zu unterstützen? Welche Rolle spielen dabei (alte und neue) Formen zivilgesellschaftlichen und ehrenamtlichen Engagements? Eine wichtige Erkenntnis lautet: Um durchgängige Beratung zu gewährleisten, ist eine große Flexibilität und Kreativität der Mitarbeiter*innen erforderlich, um situationsangepasste Angebote zu schaffen, wie etwa Beratung mittels Handy oder Laptop.

Von vielen Hilfesuchenden wurden die digitalen Angebote angenommen. Allerdings schließt die Digitalisierung Menschen aus, die nicht genügend Fähigkeiten und technische Ausstattung haben, um auf diesem Weg Hilfe zu erfahren. Daher ist es essenziell, sozial benachteiligten Menschen umfassend Zugang zu digitalen Geräten zu ermöglichen und Fortbildungsprogramme anzubieten. Ebenso wichtig sind die Vernetzung und Kooperation zwischen den Einrichtungen und Ämtern. Gerade während der Pandemie erwies sich diese Fähigkeit in Salzburgs Soziallandschaft als stabilisierend für das Hilfsystem und sollte in Zukunft systematisch gestärkt werden.

Im zweiten Teil des Forschungsprojekts untersuchten wir den Umgang der Gemeinde St. Johann am Walde (Saiga Hans) mit einer Naturkatastrophe, bei der zwei Menschen ihr

Leben verloren. Wir führten Gespräche mit den lokalen Verantwortungsträger*innen und stellten Fragen wie: Was waren die größten Herausforderungen und wie sind die handelnden Personen an diese Aufgabe herangegangen? Wie ordnen die Menschen diese Erfahrungen retrospektiv ein? Was (und wer) hat sich als helfend und heilsam erwiesen? Was als schwierig und überfordernd? Daraus entstand ein Buch, indem auf berührende Weise gezeigt wird, wie ein menschenfreundlicher Umgang mit dem Unerbittlichen möglich wird, wenn die Gemeinschaft trägt. Dennoch: wer meint, in Krisen Resilienz von sich oder anderen (im Sinne einer Leistung) erwarten oder einfordern zu können, der läuft Gefahr, unmenschlich zu überfordern.

Wer meint, in Krisen Resilienz von sich oder anderen einfordern zu können, läuft Gefahr, unmenschlich zu überfordern.



Als in Saiga Hans die Uhren stehen blieben

Eine Studie zu gemeinschaftlicher Resilienz von Margareta Strasser und Helmut P. Gaisbauer.

Margareta Strasser und Helmut P. Gaisbauer widmen sich in ihrem im Mai 2022 im Praesens Verlag erschienenen Buch dem bemerkenswerten Umgang der Gemeinde St. Johann am Walde mit einem Zeltfestungsglück im August 2017. Die Studie stellt die Ereignisse rund um das Unglück und dessen Bewältigung aus der Sicht der Beteiligten und ihrer Unterstützer*innen dar. Die Autor*innen, 2017 bis 2021 Präsidiumsmitglieder des ifz, lassen in die Analysen zahlreiche Interviews einfließen.

LAUFZEIT 5/2020–12/2021

FÖRDERGEBER: Land Salzburg,
Verein Freunde des IFZ e.V.

DOWNLOAD BERICHT:

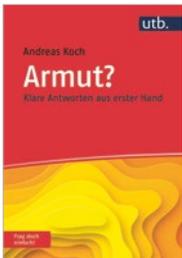
Resilienz des sozialen Hilfsystems in
der Stadt Salzburg im Angesicht der
Corona-Pandemie



Lokale Gemeinschaften und Armutsbewältigung



ANDREAS KOCH ist Professor für Sozialgeographie an der Universität Salzburg.



Armut? Klare Antworten aus erster Hand!

Armut ist greifbar! Sie ist aber auch vielschichtig.

Andreas Koch beleuchtet in seinem aktuellen Buch im Frage-Antwort-Stil historische, ökonomische, politische sowie gesellschaftliche und geografische Aspekte der Armut. Am Ende finden sich Überlegungen zu Strategien von Armutsbewältigung in drei ausgewählten Bereichen. Zwei Frauen, die Armut persönlich erlebt haben, berichten von ihren Erfahrungen. Zahlen und Fakten runden das Buch ab, zahlreiche Abbildungen illustrieren den Stoff.

Sämtlichen Gefährdungen unseres Lebens zum Trotz, versuchen wir, uns anzupassen und weiterzumachen. Die hierfür erforderlichen Fähigkeiten sind Resilienz und Verdrängung.

Es herrscht Krieg in der Ukraine, in Afghanistan werden die Rechte der Frauen wieder unterdrückt, weltweit nimmt der Hunger zu. Es wird heißer und die Lebenshaltungskosten steigen deutlich. Nach fünf Corona-Wellen zeigen sich die Schattenseiten unserer Lebensstile. Krisen und Konflikte nehmen zu, verschärfen und verstetigen sich. Mit ihnen wachsen Armut und Ungleichheit, persönliche Überforderungen prägen zusehends unseren Alltag.

Für sich genommen sind Resilienz und Verdrängung trügerische Fähigkeiten.

All diesen Gefährdungen unseres Lebens zum Trotz, versuchen wir mehr oder weniger erfolgreich, im Modus des „weiter so“ uns diesen Risiken anzupassen. Die hierfür erforderlichen Fähigkeiten sind Resilienz und Verdrängung. Sie unterstützen uns bei den Versuchen, die Krisen persönlich zu bewältigen. Andererseits gelingt es mit ihnen allein nicht, sie nachhaltig zu bekämpfen. Für sich genommen, sind Resilienz und Verdrängung trügerische Fähigkeiten.

Was bräuchte es noch? Wichtig sind Gemeinschaften, die sich wechselseitig helfen, gemeinsam Dinge und geteilte Werte produzieren, nutzen und konsumieren. Commons ist der dafür passende Begriff. Commons füllen die Leerstelle, die durch die persönliche Überforderung einerseits und die abstrakte Überantwortung an globale Institutionen andererseits entstanden sind. So wichtig individuelle Verantwortung und die globalen Nachhaltigkeitsziele sind, ihren gelebten Niederschlag finden beide in den lokalen Gemeinschaften im Dorf oder dem Stadtteil. Helfende Hände am Bahnhof für geflüchtete Menschen aus der Ukraine oder weiterhin bestehende Mädchenschulen in Kabul sind nur zwei Beispiele hierfür. Initiativen wie diese geben Hoffnung für eine Gesellschaft, die Krisen gemeinsam bewältigt und daran wächst.

Am 24. März 2022 fand online ein Gespräch mit Buchautor Andreas Koch und Carmen Bayer von der Salzburger Armutskonferenz statt. Zahlreiche Interessierte aus Stadt und Land Salzburg diskutierten dabei verschiedene Aspekte aus dem Buch. Carmen Bayer erweiterte das Gespräch mit ihren Erfahrungen und aus ihrer Perspektive.



CARMEN BAYER
Salzburger
Armutskonferenz

Gelebte *Ethik*

Die vergangenen Pandemie-Jahre waren und sind eine große Herausforderung für jede*n Einzelne*n. Sich mit Leben und Tod zu befassen, war fast unerlässlich.

Wir er- und durchleben eine globale Krise in einem für uns noch nie vorhandenem Ausmaß. Vor allem die erste Phase war geprägt von enormen Unsicherheiten. Wissenschaft und Forschung, Expertengremien und digitale Technologien reduzierten ein Stück dieser Unsicherheiten, um für die Politik bis hin zum Individuum Grundlagen für ihre jeweiligen Handlungsentscheidungen zu liefern.

Zur Bewältigung dieses kollektiven Ereignisses hat das ifz nicht nur in tatsächlich-praktischer Art (wie durch das Ermöglichen von Telearbeit für die Mitarbeiter*innen) beigetragen, sondern auch durch den gemeinsamen Austausch persönlicher Erfahrungen über das Covid-19-Forum auf der ifz-Homepage und die Unterstützung von Studierenden und Kindern über das Mentoring-Projekt „Lernen macht Schule“.

Gewohnte Strukturen und Abläufe wurden aufgebrochen, die Arbeitswelt teilweise entkoppelt und ins Private ausgelagert.

In den vergangenen zwei Jahren fanden viele Veränderungen statt: gewohnte Strukturen und Abläufe wurden aufgebrochen, die Arbeitswelt teilweise entkoppelt und ausgelagert in die privaten Räumlichkeiten der Mitarbeiter*innen: Damit all dies in einer gelingenden Arbeit mündet, waren die Kooperation und digitale Zusammenarbeit jeder und jedes Einzelnen gefragt. Denn die Ambivalenz von Home-Office zeigt, dass dieses flexible Arbeitsortmodell neben positiven Auswirkungen – wie etwa Zeitersparnis durch wegfallende Anfahrten, verbesserte Work-Life-Balance, erhöhte Produktivität und Kreativität, gesteigerte Arbeitsmoral – auch negative Auswirkungen haben kann. Abhängig von der Person, deren Persönlichkeit, Wohnmöglichkeiten und Lebensstil können sich die Vorteile von Telearbeit in Nachteile umkehren. Die Verlegung des Arbeitsortes auf zu Hause kann physisch bis psychisch belastend, durch beengte Wohnverhältnisse einschränkend oder durch die reduzierten Kontaktmöglichkeiten nicht nur isolierend, sondern auch demotivierend sein.

Für den anderen da zu sein, ein offenes Ohr für deren Belange zu haben oder einfach nur zuzuhören, hat die Zwischenmenschlichkeit in dieser schwierigen Phase unterstützt. Der Zusammenhalt und die gegenseitige Unterstützung in dieser anspruchsvollen Zeit ist aber noch viel mehr durch die erfolgreichen, aktuell noch laufenden oder bereits abgeschlossenen Projekte belegt. Ethik, die gelebt und vorgelebt wird!



SILVIA TRAUNWIESER
ist Assistenzprofessorin
an der Rechtswissen-
schaftlichen Fakultät
der Universität
Salzburg.

Migration nicht als Krise, sondern als Chance begreifen – unter diesem Vorsatz beschäftigt sich das EU-Projekt „Opportunities“ mit gegenwärtig dominierenden Erzählungen rund um die Themen Flucht, Einwanderung und Integration.

CrossTalks: *Gespräche auf Augenhöhe*

Als Teil eines Konsortiums aus 13 Partnerorganisationen in europäischen und afrikanischen Ländern sind wir vom ifz an mehreren Arbeitspaketen innerhalb des Projekts beteiligt. Wir führen Länderfallstudien in Print- und sozialen Medien sowie partizipative Forschungsprozesse auf lokaler Ebene durch. Für 2023 ist etwa ein wissenschaftlicher Artikel in Kooperation mit der Bergischen Universität Wuppertal geplant, der sich mit medialen Darstellungen von Flucht und Integration in Österreich beschäftigt.

Was „Opportunities“ besonders auszeichnet, ist, dass das Projekt über eine rein wissenschaftliche Perspektive hinausgeht. So arbeiten wir aktuell mit NGOs in Salzburg zusammen, um von deren umfangreichen praktischen Erfahrungen zu lernen und das damit verbundene Wissen in die methodische Umsetzung einzubeziehen. Im Fokus steht die

Entwicklung sogenannter „CrossTalks“, die in mehreren Ländern umgesetzt werden und das „Herzstück“ des Projekts bilden. Im Rahmen dieser Dialogformate kommen Menschen mit Fluchterfahrung sowie Vertreter*innen aus der österreichischen Gesellschaft zusammen, um ihre persönlichen Geschichten auszutauschen und gemeinsam über ihre Vorstellungen eines gelungenen Lebens zu diskutieren. Diese Gespräche sollen „auf Augenhöhe“ stattfinden, wodurch Perspektivenvielfalt und eine Ethik des Zuhörens gefördert werden. Die CrossTalks sollen im Herbst 2022 abgehalten werden.

Suche nach Teilnehmer*innen

Bereits im vergangenen Winter starteten wir die Suche nach Teilnehmer*innen für unsere CrossTalks. Bei der Kontaktaufnahme unterstützte uns unser NGO-Netzwerk sowie die Pfarre Herrnau, die uns für unsere Treffen immer wieder ihre Räumlichkeiten zur Verfügung stellt. Schließlich gelang es uns, 15 Personen in einer Gruppe zu vereinen, die in den vergangenen zehn Jahren aus Afghanistan, Syrien, dem Irak und Iran nach Österreich gekommen sind. Diese Anfangsphase war davon geprägt, das Vertrauen der Teilnehmer*innen in das Projekt so-



CrossTalks – ein Gesprächsformat, das den Austausch auf Augenhöhe zwischen Menschen mit und ohne Migrationserfahrung fördern möchte. Im Zentrum stehen „Stories“, die von Migrant*innen geteilt werden.





FATEMEH REZAAE UND THERESA KLINGLMAYR feierten mit den Teilnehmer*innen aus dem EU-Projekt „Opportunities“ das persische Neujahrsfest Nowruz. Eingeladen waren auch Freund*innen und Bekannte.



wie untereinander zu stärken. Indem sie sich bereit erklärten, ihre persönliche Geschichte mit uns zu teilen, leisten sie einen wertvollen und unverzichtbaren Beitrag für das Projekt.

Interviews

Daher war es uns neben der inhaltlichen Arbeit ein Anliegen, auch durch informelle Begegnungen eine gute Beziehung untereinander aufzubauen. So feierten wir im Frühjahr mit Familien und Freund*innen das persische Neujahrsfest Nowruz, das dank zahlreicher Helfer*innen ein kulturelles, musikalisches und kulinarisches Erlebnis wurde. Das Fest markierte auch den Beginn einer intensiveren Arbeitsphase, in der wir mit den Einzelinterviews starteten. Diese Interviews werden anschließend zu „Stories“ verarbeitet und in den CrossTalks vorgetragen. Als Vorbereitung für die Interviews fanden mehrere Gruppentreffen statt, in denen die Teilnehmer*innen ihre Zeit in Österreich thematisierten. So sprachen wir darüber, was es bedeutet, sich eine Existenz in einem neuen Land aufzubauen, welche Hindernisse und Probleme dabei auftreten aber auch welche Chancen und positiven Momente mit dem Leben in Österreich

verbunden werden. Das Themenspektrum reichte dabei von der Möglichkeit, in Sicherheit und Freiheit zu leben, über Erfahrungen von Solidarität einerseits und Ausgrenzung andererseits, bis hin zu kulturellen Irritationen in Alltag und Brauchtum. Eine der wohl wichtigsten Erkenntnisse war es, dass soziale Beheimatung keineswegs ein linearer oder einheitlicher Prozess ist, sondern sich überaus vielfältig gestalten und ganz unterschiedliche Wege einschlagen kann.

Projekttreffen in Paris

Ende März 2022 fand in Paris das zweite Konsortialtreffen aller Opportunities-Projektpartner aus den 13 teilnehmenden Ländern statt. Projektergebnisse und nächste Schritte wurden diskutiert. Besonders erfreulich war, dass erste wissenschaftliche Beiträge präsentiert wurden, wie etwa eine Studie, die den Zusammenhang zwischen Mediennutzung und der individuellen Einstellung zu Migration beleuchtete.

TEAM

BIRGIT BAHTIĆ-KUNRATH forscht zu sozialen Grundrechten, demokratischen Systemen und politischer Partizipation.

FATEMEH REZAAE ist Expertin in Genderfragen und Bildungsmanagement.

THERESA KLINGLMAYR befasst sich mit Fragen interkultureller Kommunikation in der Einwanderungsgesellschaft.

LAUFZEIT März 2021 bis 2025

FÖRDERGEBER

Europäische Kommission (Horizon 2020 – European Union funding for Research & Innovation)

www.opportunitiesproject.eu



Der von Papst Franziskus im Herbst 2021 auserufene weltweite synodale Prozess, der die Ortskirchen dazu einlädt, über das gemeinsame Gehen in der Kirche zu reflektieren, hat in Salzburg weite Kreise gezogen.

Kirche *gemeinsam unterwegs*

Die Erzdiözese Salzburg hat eine große anonyme Online-Befragung der Salzburger Katholik*innen gestartet. Birgit Bahtić-Kunrath und Fabian Kos haben sie wissenschaftlich begleitet.



TEAM

BIRGIT BAHTIĆ-KUNRATH
leitete die wissenschaftliche Auswertung.

FABIAN KOS
beschäftigt sich mit angewandter Ethik sowie sozialen Innovationen auf regionaler und europäischer Ebene.

Die offen gestellten Fragen erlaubten den Teilnehmer*innen, selbst Themen zu platzieren und eigene Anliegen einzubringen. Mehr als 3.200 Personen beteiligten sich in Gruppen oder als Einzelpersonen. Knapp die Hälfte davon waren Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahren. Insgesamt kamen 1.636 ausgefüllte Fragebögen und Protokolle von Gruppendiskussionen zur Auswertung ans ifz.

Drei große Tendenzen in Salzburg

Zunächst macht die Befragung die enorme Vielfalt in der Erzdiözese sichtbar: Unterschiedlichste Zugänge zu Glauben und Kirche sowie verschiedenste Wünsche zur Zukunft der Kirche existieren nebeneinander. Viele Stimmen wünschen sich Aufbruch und Veränderung in der Kirche und fordern Glaubwürdigkeit und Transparenz, vor allem mit Blick auf den Umgang mit sexuellem Missbrauch: „Die Welt wandelt sich. Die Welt wird offener. Die Kirche sollte das auch tun“, so ein*e Befragte*r. Gleichzeitig äußerten Befragte auch Lob und Dank für die Kirche, vor allem mit Blick auf deren soziales Engagement. Manche Stimmen wünschen sich, dass Traditionen und Strukturen bewahrt werden: „Diese Strukturen der Kirche haben sich über Jahrhunderte bewährt, und ich setzte mich als junge gläubige Frau von ganzem Herzen dafür ein, dass die bestehenden Strukturen geschützt werden! Diese bilden das Herzstück der Kirche und spiegeln ihre Einzigartigkeit wider!“

Eine zweite wichtige Erkenntnis: Kinder und Jugendliche in der Kirche erwarten sich nicht nur mehr Gehör, sondern auch mehr Gestaltungsspielraum. Viele junge Menschen thematisieren die Gestaltung der Liturgie, die wenig ansprechend wirkt, und die gesellschaftliche Verantwortung der Kirche, sei es mit Blick auf deren sozialen Auftrag oder die Schöpfungsverantwortung. Ein besonders wichtiges Anliegen vieler junger Befragter ist eine sichtbar diverse Kirche: „Wir finden es nicht richtig, wenn Personen wie z. B. Angehörige der LGBTQ-Gemeinschaft und Leute, die nicht den ‚Normen‘ von gesellschaftlichem Auftreten entsprechen, außen vorgelassen werden. Jeder, der möchte, soll auch zur Kirche gehören dürfen“, betont etwa eine Gruppe von Jugendlichen, die an der Befragung teilgenommen hat.

Schließlich zeigte die Befragung deutlich, dass die Gläubigen in Salzburg kleine Strukturen den großen vorziehen – kompakte übersichtliche Einheiten, um Glauben in Gemeinschaft leben zu können. Hierbei wird vor allem auf die Pfarren, aber auch auf neue charismatische Bewegungen verwiesen. Betont wird, dass Beteiligung und Mitbestimmung am ehesten im Rahmen dieser überschaubaren Einheiten gelingen, jedoch kaum in höheren Hierarchieebenen: „Gemeinsam zu gehen vermittelt sich mir in der katholischen Kirche in erster Linie über die Pfarren.“ Gerade die großen kirchenpolitischen Fragen,





BEI DER VORSYNODALEN VERSAMMLUNG in St. Virgil am 25. und 26. März 2022 präsentierten Birgit Bahtić-Kunrath und Fabian Kos erstmals die Ergebnisse aus der Befragung den Vertreterinnen und Vertretern der Erzdiözese Salzburg.

wie das Zölibat, der Umgang mit wiederverheirateten Geschiedenen oder die Frauenweihe, haben viele Befragte bewegt – Themen also, die in erster Linie auf die weltkirchliche Ebene abzielen. Gleichzeitig unterstreichen die Ergebnisse der Befragung, dass es viele sehr konkrete Wünsche für ein verbessertes Miteinander im Kleinen gibt. Es gilt also, Gestaltungsspielräume vor Ort zu schaffen und zu nutzen.

Die zentralen Ergebnisse wurden von Birgit Bahtić-Kunrath und Fabian Kos gemeinsam mit Harald Mattel und Simon Weyringer von der Erzdiözese Salzburg in einem umfassenden Bericht verarbeitet, der wiederum Grundlage für eine „vorsynodale Versammlung“ Ende März war: Im Rahmen dieser Präsenzversammlung reflektierten rund 160 Repräsentant*innen aus der Erzdiözese Salzburg die wichtigsten Erkenntnisse aus der Befragung und ergänzten diese. Darauf aufbauend entstand eine finale Zusammenfassung, welche der Österreichischen Bischofskonferenz zusammen mit den Ergebnissen der synodalen Prozesse in den anderen Bundesländern zur Weiterverarbeitung vorgelegt wurde. Am Ende des synodalen Prozesses in Österreich steht eine gemeinsame Synthese, die dem Vatikan zur Vorbereitung der Bischofssynode 2023 übermittelt wird. Diese Bischofssynode wird den synodalen Prozess auch auf weltkirchlicher Ebene abschließen.

Vielfalt und Diversität

Ein Ziel des synodalen Prozesses war, möglichst vielen Menschen mit unterschiedlichen Lebensrealitäten Gehör zu verschaffen. Kirchenferne Personen wurden gezielt angesprochen, sich an der Befragung zu beteiligen. Die Teilnehmerliste für die vorsynodale Versammlung reichte von Priestern und Diakonen über haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitende sowie Vertreter*innen marginalisierter Gruppen hin zu Ordensleuten und ökumenischen Delegierten.



DOWNLOAD AUSWERTUNG
eds.at/aktuelles/synodale-kirche



Frauen *vernetzen sich*

2021 führte die Diözesane
Frauenkommission
81 Interviews mit Frauen

Alle Frauen sind und waren haupt- oder ehrenamtlich für die Katholische Kirche tätig. Wir am ifz werteten die Interviews aus und fassten die Ergebnisse in einem kurzen Forschungsbericht zusammen, den wir im Herbst 2021 der Frauenkommission präsentierten. Dieser Bericht bildet die Grundlage für fünf diözesane Frauenforen, die im Frühjahr 2022 in der gesamten Erzdiözese von der Frauenkommission organisiert wurden: Dort werden nicht nur die Wünsche, Hoffnungen und Schwierigkeiten von arbeitenden Frauen in der Erzdiözese Salzburg thematisiert, sondern vor allem Berufsgruppen untereinander vernetzt, die bislang nur wenig voneinander wussten – denn Vernetzung stärkt. Wir sind gespannt, welche Früchte sich aus den Frauenforen entwickeln werden.

Entwicklung und Resilienz fördern

In den vergangenen zwei Jahren hat sich besonders die soziale Lage von Kindern und Jugendlichen verschlechtert. Das zeigte unsere Studie zu den „Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf das soziale Hilffssystem und hilfsbedürftige Menschen in der Stadt Salzburg“.

Im Normalfall leistet die Schule einen wichtigen Beitrag als Sensor für die Probleme von Kindern und Jugendlichen. Durch eine feste Tagesstruktur bietet sie Halt und Orientierung in schwierigen Situationen und unsicheren Zeiten. Als die Schulen aufgrund der Corona-Maßnahmen geschlossen wurden, entstanden vor allem für sozial benachteiligte Kinder erhebliche Nachteile. Eltern, die ohnehin schon mit sozialen und finanziellen Problemen zu kämpfen hatten, wurden durch die Pandemie zusätzlich belastet. Die

eigene Überforderung mit der Situation wirkte sich dadurch aus, dass die Bedürfnisse der Kinder weniger wahrgenommen und befriedigt werden konnten. Kinder und Jugendliche werden daher als massive Verlierer der Pandemie wahrgenommen. Besonders Familien mit multiplen Belastungen wie Existenzsorgen, psychischen Erkrankungen und/oder Migrationshintergrund sind am stärksten betroffen.

Diese Situation spiegelt sich auch im Mentoring-Projekt „Lernen macht Schule“ wider: Die Nachfrage nach Mentor*innen ist so hoch

wie noch nie. Die ehrenamtlichen Mentor*innen – Studierende der Universität Salzburg – können den Kindern und Jugendlichen zwar einen gewissen Halt in dieser schwierigen

Zeit geben, sie können aber nicht alle Hilfen bieten, die benötigt werden. Sehr viele Kinder und Jugendliche bräuchten eine zusätzliche, professionelle Unterstützung. So kristallisierte sich bei unserer Forschung der Wunsch nach einem stärkeren Netz an Fachpersonal und Bezugspersonen auf allen Ebenen der Betreuung heraus.

Mentoring wirkt

Unsere Studie zeigt, dass jede zusätzliche Bezugsperson, die für ein Kind emotional erreichbar ist, einen bedeutenden Unterschied

Kinder und Jugendliche aus Familien mit Existenzsorgen, psychischen Erkrankungen und/oder Migrationshintergrund werden als massive Verlierer der Pandemie wahrgenommen.

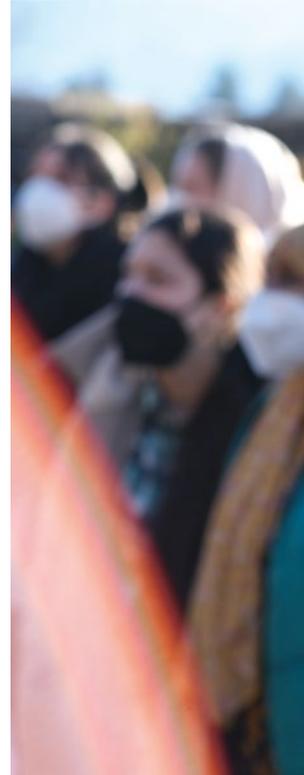


Im Schuljahr 2021/22

engagierten sich **51 Studierende** der Universität Salzburg als Lernbuddy

wurden **50 Mentees** zwischen 8 und 15 Jahren im Setting 1:1 wöchentlich beim schulischen und sozialen Lernen unterstützt

nahmen **vier Schulen** am Projekt teil: NMS Schloßstrasse, NMS Maxglan 2, VS Lehen und VS Lieferung





Angebote für Mentor*innen und Mentees

2-tägiges Einführungsseminar mit den Themen „Einführung in die Lernbuddytätigkeit“, „Lernen in der Zweitsprache“ und „Herausforderungen ehrenamtlicher Arbeit“

Supervision in der Gruppe mit DSA August Heidl

Workshop „Resilienz von Kindern und Jugendlichen stärken“

Erlebnispädagogische Workshops zur Unterstützung des Beziehungsaufbaus

Zoobesuch

Interaktiver Besuch der „Grünen Schule“ im botanischen Garten der Universität Salzburg



ANGELIKA EISL arbeitete selbst als Lernbetreuerin und koordiniert seit 2019 das Projekt „Lernen macht Schule“.

LAUFZEIT seit Herbst 2014 in Salzburg

KOOPERATIONSPARTNER Caritas Salzburg, „Lernen macht Schule“ an der WU Wien, Raiffeisenverband Salzburg, REWE Group, Salzburg Ethik Initiative (SEI), Zentrum für Ethik und Armutforschung

TEAM Eisl Angelika, Rimpl Elisabeth

www.lernen-macht-schule.at

darstellen kann. Vor allem für die Identitätsentwicklung und die psychische Gesundheit des Kindes. Und genau hier setzt „Lernen macht Schule“ an. Die Kinder und Jugendlichen („Mentee“) werden durch Mentor*innen („Lernbuddys“) individuell im schulischen und sozialen Lernen unterstützt und gefördert. Durch die 1:1-Betreuung kann bedürfnisorientiert mit dem Kind gearbeitet werden. In den Pandemienmonaten spielte sich diese Betreuung vor allem im Freien ab: Studierende und Kinder gingen in den Zoo, machten ausgedehnte Spaziergänge oder spielten Fußball.

Im vergangenen Jahr betreuten wir rund 51 Kinder und Jugendliche aus vier Salzburger Volks- und Mittelschulen. Für viele Mentees ist das wöchentliche Treffen mit ihrem Lernbuddy die einzige Möglichkeit, über ihr gewohntes Umfeld hinauszublicken und neue soziale Räume kennenzulernen und zu erforschen. So wird nicht nur die schulische sondern auch die persönliche Entwicklung der Mentees durch die Lernbuddys positiv beeinflusst.

Workshop Resilienz

Im März 2022 boten wir für unsere Lernbuddys den Workshop „Resilienz von Kindern und Jugendlichen stärken“ an. Die Studierenden reflektierten dabei ihre eigenen Grenzen und wie sie persönlich mit Krisen umgehen. Denn: Um Kinder und Jugendliche in schwierigen Phasen bestmöglich betreuen zu können und ihre Resilienz zu stärken, ist es wichtig, sich selbst zu kennen und die eigenen Bedürfnisse besser wahrzunehmen. Praktisch-methodische Übungen für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen wurden vorgestellt und ausprobiert.

„Der Workshop hat mir gezeigt, wie wichtig es ist, zu reden und auch nachzufragen, wie es meinem Gegenüber geht“.

Caritas

KULTUR
STADT: SALZBURG

BILLA



UNIVERSITÄT
SALZBURG
Zentrum für Ethik und Armutforschung

WU
WIRTSCHAFTS
UNIVERSITÄT
WIEN
WIRTSCHAFTS
UNIVERSITÄT
WIEN

Raiffeisen
Meine Salzburger Bank



Das Internationale *am ifz*



CLEMENS SEDMAK ist
Vizepräsident des ifz.

Kein Zweifel: „International“ ist zu einem Stichwort geworden, das für Qualität spricht.

Man denkt an Vernetzung und Verbindungen, an horizontweiternde Kooperationen, an grenzüberschreitende Projekte. Jede wissenschaftliche Einrichtung ist bemüht, internationale Kontakte und Partnerschaften auszuweisen.

Auch das ifz ist – als internationales Forschungszentrum – um diese Weite bemüht, sie ist Selbstverständnis wie Auftrag. Papst Franziskus betont immer wieder, dass alles mit allem verbunden ist. Das zeigt sich auch am ifz.

**Internationalität heißt
vor allem: Vielklang.**

Die Internationalität des ifz steht auf drei Säulen: Forschung und internationale Forschungsprojekte; Verankerung durch die globale Kirche und den Sitz in der weltbekannten Stadt Salzburg; und vor allem: durch die Personen, die als Brückenbauer wirken. Sie haben grenzüberschreitend Anderes erfahren und geben dieses Andere weiter.

Die Themen, die wir am ifz bearbeiten, sind internationale Themen – Migration und Resilienz lassen sich nicht national fassen. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die hier arbeiten und die zu Besuch kommen, haben internationale Erfahrung und bringen diese Weite ein – in gelebter Verbundenheit.

Internationalität heißt vor allem: Vielklang. Ein Vielklang an Sprachen, an Methoden, an Kulturen. Dieser Vielklang wird fruchtbar, wenn er sich einem gemeinsamen Geist verpflichtet weiß. Nennen wir ihn den Geist der Wahrheit. Das ifz ist als Forschungszentrum auf wahrhaftiger Suche nach Wahrheit, die das Viele eint.

Buch zum Frühstück

Inspirierend und nachhaltig

Das neue Gesprächsformat am ifz lädt alle ein, gemeinsam über Dinge zu sprechen, die uns beschäftigen.



Damit innovative Gedanken entwickelt und zur Diskussion gestellt werden, wählen wir Bücher aus und reflektieren vorab darüber in Essays.

Ob Betrachtungen zur Pandemie, Gedanken zu Flucht und Migration oder eine Debatte darüber, was uns als Gesellschaft zusammenhält: Die neue Reihe am ifz, „Buch zum Frühstück“, ist ein Gesprächsformat, zu dem alle eingeladen sind, gemeinsam bei Kaffee und Croissants über Dinge zu sprechen, die uns als Einzelpersonen und als Gesellschaft beschäftigen. Damit nicht nur wichtige Themen aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet, sondern auch neue Gedanken entwickelt und zur Diskussion gestellt werden, wählen wir aktuelle und zeitlose Bücher aus, lesen sie vorab

und reflektieren darüber in einem fünf- bis sechseitigen Essay. Dieses Essay erhalten alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Vorfeld der Veranstaltung. Es bildet die Grundlage für die gemeinsame Diskussion, die sich nach einer kurzen Einführung und beim gemeinsamen Frühstück entfaltet.

Drei Termine pro Jahr

Diese Gesprächsreihe fand erstmals im Oktober 2021 statt, im April 2022 weihten wir mit der zweiten Ausgabe die neuen Räumlichkeiten des ifz in der Dreifaltigkeitsgasse ein. Drei Termine pro Jahr sind geplant: Frühjahr, Sommer/Herbst und Winter. Bei den bisherigen Veranstaltungen entspannt sich eine aktive, nachhaltige und intensive Diskussion, geprägt von gegenseitigem Respekt und einer wohlthuenden Kultur des Zuhörens. Autor*innen wie Reimer Grone-meyer, Tomáš Halík, Richard David Precht, Gerald Knaus, Melia H. Šunjić und Jad Turjman wurden bereits besprochen. Wir freuen uns auf viele weitere tolle und bereichernde Bücher sowie viele inspirierende Gespräche mit unseren Gästen!

DIE IDEE ZU DIESEM FORMAT

stammt von Birgit Bahtić-Kunrath. Die von ihr ausgewählten Bücher bringen das Bedürfnis zum Ausdruck, die Zeit in der wir leben besser zu verstehen und zum Positiven hin zu verändern.

Schritt für Schritt *zurück in die Arbeitswelt*

Wie kann man Menschen mit vielen sich überlappenden Problemen bestmöglich auf ihrem Weg zurück in die Arbeitswelt unterstützen?

Mehrere Projekte bieten gezielte Qualifizierungsmaßnahmen an.

Das vom Land Salzburg umgesetzte „Salzburger Stufenmodell zum Aufbau der

Arbeitsfähigkeit“ setzt sich zum Ziel, arbeitsmarktferne Sozialunterstützungsbezieher*innen Schritt für Schritt an den Arbeitsmarkt heranzuführen. Mehrere aufeinander aufbauende Projekte bieten dafür individuelles Coaching und Gruppentraining sowie gezielte Qualifizierungsmaßnahmen an. Drei Projekte innerhalb dieses Stufenmodells werden seit 2018 vom Europäischen Sozialfonds unterstützt: Die von Pro Mente umgesetzten Initiativen ReImpuls und ProActive und die Salzburger Fraueninitiative SAFI.

Wir begleiten und evaluieren die drei Projekte durch eine anonymisierte Befragung der Teilnehmer*innen sowie durch Tiefeninterviews mit der Projektleitung, den Sozialarbeitenden und Vertreter*innen der Sozialämter und den Teilnehmer*innen selbst. Bei ReImpuls und ProActive führten wir zusätzlich eine Vorher-Nachher-Befragung der Trainer*innen durch – ein Evaluierungsinstrument, welches

vom ifz eigens für diese Projekte entwickelt wurde und mittels eines Online-Fragebogens abgewickelt wird. Sowohl zu Beginn als auch am Ende des Projekts können die Klientinnen und Klienten Einschätzungen zu persönlichen Fähigkeiten und Lebensverhältnissen abgeben. Dadurch können wir in Kombination mit anderen Erhebungsmethoden Veränderungen im Leben der Klient*innen nuanciert darstellen und die zugrundeliegenden Wirkmechanismen nachvollziehen. Das Projekt SAFI wiederum begleitet Klientinnen mit sogenannten „Perspektivenplänen“. Darin werden konkrete Ziele formuliert und dokumentiert, ob und wie diese umgesetzt werden. Diese Pläne werden von uns ausgewertet.

Im Dezember 2021 präsentierten wir die ersten Zwischenergebnisse zu Wirkungen und Wirkmechanismen der genannten Projekte. Es zeigte sich, dass alle drei Projekte konkrete Verbesserungen für die Klient*innen brachten, vor allem im Bereich Stabilisierung des Alltags, der Gesundheit, und den Aufbau von Tagesstruktur. Die Klient*innen aller drei Initiativen signalisierten eine hohe Zufriedenheit. In unserer Analyse befassten wir uns auch mit den Auswirkungen der Pandemie auf Sozialunterstützungsbezieher*innen und legten ein Augenmerk auf die spezifischen Bedingungen und Herausforderungen für Projekte dieser Art im Salzburger Innersalzkammergebirge.

Im Herbst 2022 wird der Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitforschung präsentiert und ein Fazit über die Wirkung dieser drei Projekte gezogen.



ELISABETH BUCHNER ist Expertin in empirischer Sozialforschung und angewandter Ethik.

BIRGIT BAHTIĆ-KUNRATH betreut am ifz das Stufenmodell des Landes Salzburg.

Hilfe erleichtern

Hilfsangebote gibt es viele – den Weg zur richtigen Stelle zu finden und sich in der Fülle der Angebote zu orientieren, ist oft schwierig und mühsam.

Besonders, wenn man sich in einer akuten Notsituation befindet und auf rasche Hilfe angewiesen ist. Eine neue App soll genau in dieser Situation Menschen möglichst rasch zur passgenauen Institution oder Hilfsorganisation leiten.

Das Forschungsprojekt „Digitaler Sozialroutenplan“ hat sich das Ziel gesetzt, eine App zu schaffen, mit der wichtige Sozialeinrichtungen in Westösterreich treffsicher und einfach gefunden werden. Wir am ifz erarbeiten dafür die Grundlagen in Salzburg. Unser Know-how fließt in ein Forschungsnetzwerk, in dem Einrichtungen aus Vorarlberg und Tirol zusammengeschlossen sind. Gefördert wird das Projekt von der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft (FFG). Die App soll ab 2024 verfügbar sein.

Der Forschungsprozess orientiert sich am Ansatz des „Service Design Thinking“. Dafür werden im ersten Schritt Bedürfnisse und



mögliche Hürden bei der Suche nach Hilfe genau studiert, um die App möglichst nutzerfreundlich und einfach bedienbar zu gestalten. Dies tun wir gemeinsam mit Betroffenen und Vertreter*innen von NGOs – in Salzburg sind das Pro Mente, Frau & Arbeit, Diakonie Flüchtlingsdienst und das Zentrum für Ethik und Armutsforschung der Universität Salzburg.

Ein ähnliches Produkt gibt es bereits in gedruckter Form – den Sozialroutenplan für die Stadt Salzburg. Er bietet grundlegende Informationen zur Rechtslage und zu Ansprüchen in schwierigen Lebenssituationen und gibt Auskunft darüber, wo man sich unbürokratisch Hilfe holen kann. Seit April 2022 gibt es die aktualisierte 2. Auflage, die kostenlos bei uns bestellt werden kann.

Der Sozialroutenplan für die Stadt Salzburg ist ein Wegweiser für Menschen in finanziellen und sozialen Notlagen.



DIGITALER
SOZIALROUTENPLAN

LAUFZEIT: 04/2021 bis 04/2024

FÖRDERGEBER: Nationalstiftung für Forschung, Technologie und Entwicklung bzw. Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft (FFG)

PROJEKTPARTNER:
Wissenschaftseinrichtungen, IT-Büros und NGO's aus Salzburg, Tirol und Vorarlberg
In Salzburg: Zentrum für Ethik und Armutsforschung (ZEA), Pro Mente, Frau & Arbeit, Diakonie Flüchtlingsdienst

Kostenlos erhältlich beim ifz



60 Jahre *Forschungstradition*



Bei komplexen pastoralen Entwicklungsthemen greife ich gerne auf die sozialwissenschaftliche Expertise des ifz zurück, um eine belastbare Datengrundlage zu haben.

Ich schätze die qualitative Analyse-Kompetenz des ifz. Sie ist in pastoralen Vorgängen meist hilfreicher als eine reine Mengenanalyse. Dazu finde ich Kompetenz für kirchliche wie für gesellschaftliche Fragestellungen gleichzeitig im ifz vor. Mit klaren Vereinbarungen komme ich ohne großen Aufwand zu soliden Ergebnissen.

LUCIA GREINER, Seelsorgeamtsleiterin in der Erzdiözese Salzburg



Die Arbeit am ifz folgt dem Anspruch, „Wissenschaft für Menschen“ zu betreiben.

Das ist – zumal, wenn es um Herausforderungen im Kontext benachteiligter Gruppen geht – in der Forschung nicht selbstverständlich. Dass es am ifz gelingt, liegt nach meiner von einigen Jahren der Kooperation geprägten Wahrnehmung an bestimmten Zutaten: Fundierte strukturelle Sachkenntnis trifft auf Wertschätzung für individuelle Erfahrungen, für das Wissen betroffener Menschen und folglich auf ernstgemeinte Partizipation. Dafür ein großes kollegiales und persönliches Dankeschön!

ELISABETH KAPFERER, Senior Scientist am Zentrum für Ethik und Armutsforschung der Universität Salzburg

Das ifz steht für mich für überraschende, tiefe und bereichernde Einsichten und (Mit-)Menschlichkeit.

Über die reflektierte, bewusste Sprache vermittelt das ifz Einsichten in das Innenleben des Menschseins und macht Problemlagen verständlich: Ängste, Scheitern, Freude, Kraft. So werden auch Wege zur Sinn- und Selbstverwirklichung sichtbar. Eine berührende Menschwerdung, für die das ifz für mich steht – immer wieder von Neuem.

PETER TISCHLER, Amt der Salzburger Landesregierung, Abteilung 3 Soziales



Ohne die fundierte wissenschaftliche Begleitung durch das ifz wäre der synodale Prozess in Salzburg in dieser Breite nicht durchführbar gewesen.

Gerne nutze ich die Gelegenheit, allen Mitarbeiter*innen des ifz nochmals für die ausgezeichnete Arbeit zu danken und meine herzlichen Glückwünsche zum 60-Jahr-Jubiläum zu übermitteln! Gerade in unübersichtlicher Zeit braucht es Institutionen wie das ifz, die Entwicklungen im sozial-ethischen Bereich aufmerksam beobachten und kritisch begleiten. Ich wünsche dem ifz viele weitere erfolgreiche Jahre des Forschens in Solidarität gerade mit den sozial benachteiligten Menschen unserer Gesellschaft!

MARKUS WELTE, Gesamtkoordinator für den synodalen Prozess in Salzburg

Das ifz ist eine starke Stimme, die im Bundesland Salzburg und weit darüber hinaus soziale und ökologische Gerechtigkeit im Sinne der Vielen einmahnt. Möge es weiterhin so erfolgreich für Humanismus und Menschenrechte wirken!

CORNELIA SCHMIDJELL, Arbeiterkammer Salzburg



Ich war vom 1. Mai 1980 bis 30. Juni 1982 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Politische Wissenschaft am „Internationalen Forschungszentrum für Grundfragen der Wissenschaften“.

So hatte ich als junge Wissenschaftlerin die Gelegenheit, international bekannte Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Kultur und den verschiedenen Wissenschaftsgebieten kennenzulernen, die ich bis dahin nur aus der Literatur oder den Medien kannte. Regelmäßig gab es wissenschaftliche Veranstaltungen (Vorträge, Symposien, Seminare, Diskussionen, runde Tische usw.), wo tagespolitische Ereignisse und brennende Themen dieser Zeit untersucht, beleuchtet und hinterfragt wurden. Wo ich lernen durfte, wie spannend und lehrreich Gespräche und Diskussionen sein können, wenn Vertreter unterschiedlicher Disziplinen und Auffassungen sich daran beteiligen. Es war tatsächlich ein internationales Forschungszentrum für Grundfragen der Wissenschaften. Regelmäßige Treffen nutzten wir, um aktuelle Themen zu besprechen und Fragen zu stellen. Der Zusammenhalt wurde so gefördert, Freundschaften gebildet und wir jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wurden davor bewahrt, uns im gläsernen Turm einzusperren.

Meine Jahre am ifz waren eine prägende Zeit für mein weiteres Leben als Wissenschaftlerin an der Universität Salzburg. Dafür bin ich sehr dankbar.

GERTRAUD PUTZ, Theologin (bis zu ihrer Pensionierung Assistenzprofessorin an der Uni Salzburg)



Das ifz unterstützt mit Fachwissen und philosophisch fundierten wissenschaftlichen Erkenntnissen Entscheidungsträger in zivilen und kirchlichen Institutionen.

Es trägt zur wechselseitigen Bereicherung bei, dass dies mit Weitblick und Offenheit und zugleich auf einem festen Fundament von christlichen Haltungen und Werten geschieht.

ABT THEODOR HAUSMANN OSB, Vorsitzender des Vereins Freunde des IFZ e.V. München



Regelmäßig stellt sich in unserem Arbeitsalltag die Frage, ob wir unseren Patient*innen (mit ihren unterschiedlichen Ansprüchen) in allen Aspekten mit der notwendigen Würde und Menschlichkeit begegnen. Nicht

immer können wir diese Frage mit einem „Ja“ beantworten. So bleibt in einem Krankenhausalltag genügend Raum für „kleine ethische“ Verbesserungen, um den Aufenthalt in einer solchen Institution erträglicher, menschenwürdiger, zu gestalten. Um eine „kleine Ethik“ für den Krankenhausalltag zu entwickeln und Maßnahmen für die Umsetzung aufzuzeigen, wurde 2014 ein Projekt mit dem ifz und der Universitätsklinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie ins Leben gerufen.

Zwei Leitsprüche, die medizinisch Tätige täglich begleiten, sind: „Hab´ ein großes Herz und nimm Beschwerden ernst (vom ‚einfachen Zahnweh‘ bis zur schweren Tumorerkrankung).“ Umgemünzt auf ethische Fragen, hat das ifz diese beiden Leitsprüche schon längst umgesetzt. Dafür gebührt dem Team des ifz ein großes Dankeschön.

CHRISTIAN BRANDTNER, Oberarzt an der Universitätsklinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie in Salzburg.

60 Jahre *Internationales Forschungszentrum*

Die ersten 50 Jahre

Die Geschichte des Internationalen Forschungszentrums (ifz) auf dem Mönchsberg in Salzburg ist eng mit der Geschichte der Wiedererrichtung der Salzburger Universität verbunden. Gut 60 Jahre nach der feierlichen Übergabe der Liegenschaft Edmundsburg im Rahmen der Salzburger Hochschulwochen am 5. August 1961 durch Erzbischof Rohracher darf man stolz auf eine traditionsreiche Einrichtung blicken.

Der Erfolg freilich hat – historisch gesehen – viele Väter. Zum einen bemühte sich der Katholische Hochschulverein (heute Katholisches Hochschulwerk) seit 1884 um die

Wiedererrichtung der Universität in Salzburg. Zum anderen sollte ein Kreis von Honoratioren mit Pater Thomas Michels OSB an der Spitze die Idee einer Katholischen Universität voranbringen. Erst mit Erzbischof Rohracher, dessen markantes Wappen aus Stein vor der Edmundsburg zu sehen ist, kann die „Forschungsuniversität“ in die Tat umgesetzt werden.

Das neue Forschungszentrum für Grundfragen der Wissenschaften (so der vollständige Titel) wurde unabhängig von der Universität geführt. Das Ziel ist, qualifizierten Nachwuchs zu fördern sowie jährliche Forschungsgespräche mit internationaler Beteiligung auszurichten. Unter den Präsidenten Pater Michels, Georg Pfligersdorffer, Franz Martin Schmözl, Andreas Laun und Hans Paarhammer (zwischen 1962 und 2007) werden jährlich Symposien und akademische Veranstaltungen durchgeführt sowie zahlreiche wissenschaftliche Bücher und Artikel veröffentlicht. Namhafte Vortragende und Lehrende erfüllen sowohl die wissenschaftliche Arbeit als auch die (ursprünglich) sieben Institute mit Leben. Die Finanzierung des Forschungszentrums erfolgt damals wie heute über Spenden und Zuwendungen, durch Werbeaussendungen des Katholischen Universitätsvereins bzw. Hochschulwerks, durch Kollekten in den Diözesen und durch die Erzdiözese Salzburg.



Das neue Forschungszentrum für Grundfragen der Wissenschaften soll unabhängig von der Universität geführt werden.



WALTER MÜHLBACHER ist seit 2008 Generalsekretär des Katholischen Hochschulwerks.

MICHAELA ROHRAUER ist seit 2011 Geschäftsführerin des ifz.



li.: Pater Thomas Michels mit Erzbischof Rohracher.

u.: Am IFZ für Grundfragen der Wissenschaften in Salzburg wird Pater Franz Martin Schmölz OP (li.), hier mit Erzbischof Georg Eder (Mitte) abgebildet, Vorstand des Instituts für Politische Wissenschaft.



Der Erfolg hat,
historisch gesehen,
viele Väter.



Das markante Wappen aus Stein von Erzbischof Rohracher thront noch heute an der Mauer zwischen Edmundsburg und Edith-Stein-Haus.

Neuaustrichtung 2008

2008 erlebt das ifz unter dem neuen Präsidenten Clemens Sedmak eine Neuaustrichtung. Seither liegt der Fokus auf Sozialethik und angewandte Wissenschaft für Menschen. Stipendiat*innen verfassen zu sozialetisch relevanten Themen ihre Doktorarbeiten. Forschungsergebnisse werden gebündelt und Schwerpunkte in interdisziplinären Teams bearbeitet. „Arbeitslosigkeit“ und „Resilienz“ werden zu Kernthemen der ifz-Forschung. Wissenstransfer erfolgt durch Publikationen, Veranstaltungen und einer Enquete im Salzburger Landtag.

2013 startet *Tu was, dann tut sich was.*, das erste Sozialfestival Österreichs, eine Idee von Clemens Sedmak. Er will damit Menschen inspirieren, die Welt im eigenen Umfeld ein kleines

Stück besser zu machen. Fördergeber für dieses sechs Jahre laufende Projekt ist eine Gruppe österreichischer Privatstiftungen, die sich im Verein „Sinnstifter“ zusammenschließen. Das ifz widmet sich intensiv der Netzwerkanalyse und Forschung zum Sozialkapital.

Mit dem „Salzburger Stufenmodell“ beginnt eine spannende und noch immer andauernde Zusammenarbeit mit der Salzburger Landesregierung (finanziert aus ESF-Mitteln), in der sich das ifz eingehend mit der Frage beschäftigt, was arbeitslosen Menschen hilft und was sie benötigen, um ein selbstbestimmtes Leben führen zu können.

Auch die internationale Komponente spielt eine große Rolle: Vortragende und Forscher*innen aus anderen europäischen Ländern sind zu Gast. Diese Kontakte bringen

Auch nach der Neuausrichtung bzw. der Umstrukturierung 2008 steht der Dienst an der Forschung und der Gesellschaft im Zentrum des ifz.



Wie eine kleine Idee ganz groß wird und dazu beiträgt, die Welt ein Stück besser zu machen.

zwei aus dem EU-Forschungsprogramm „Horizon 2020“ geförderte Projekte ans ifz. Neue Methoden werden entwickelt, wie die „partizipative Aktionsforschung“ – Wissenschaftler*innen bearbeiten Themen gemeinsam mit Betroffenen, die als Co-Forschende tätig werden. In „CrossTalks“ tauschen sich Menschen aus unterschiedlichen Lebens- und Erfahrungskontexten zu Narrativen über Flucht und Migration aus. Erfahrung daraus werden in künstlerischen Formaten der Allgemeinheit präsentiert.

Helmut P. Gaisbauer setzt in seiner Zeit als Präsident den Themenschwerpunkt „Resilienz von Gemeinschaften“, der nun unter der Präsidentschaft von Christian Lager mit dem Fokus auf Krankenhäuser weitergeführt wird.

Geprägt und ermöglicht wird die Arbeit des Internationalen Forschungszentrums durch Mitarbeiter*innen, die in kooperativer und flexibler Weise Projekte gemeinsam bearbeiten und sich offen neuen Forschungsfeldern stellen. Der Alltag am ifz ist inspirierend - neben der fachlichen Kompetenz ein wesentliches Erfolgsrezept des Instituts.



Mit dem Land Salzburg verbindet uns seit vielen Jahren eine vertrauensvolle Zusammenarbeit. Das „Salzburger Stufenmodell zum Aufbau der Arbeitsfähigkeit“ begleiten wir seit mehreren Jahren wissenschaftlich.

Über die Jahre hat das ifz eine enorme inhaltliche und strukturelle Entwicklung durchgemacht und Menschen in seinen Bann gezogen, die das Institut auf ihre eigene Art und Weise geprägt haben und noch immer prägen. Der Dienst an der Forschung und der Gesellschaft steht für alle Mitarbeiter*innen im Zentrum ihres Schaffens.

Das EU-Forschungsprojekt RE-InVEST hatte zum Ziel, Impulse für eine stärker solidarisch und inklusiv ausgerichtete Europäische Union zu geben. In Salzburg forschten wir zum Thema Arbeitslosigkeit von älteren Menschen. Im Bild ist ein Großteil der Projektpartner*innen zu sehen.



Gegründet, *um Brücken zu bauen*

Am 7. Juni feierten wir unser 60-jähriges Jubiläum mit einem kleinen Fest in der Dreifaltigkeitskirche in Salzburg. Neben unserem Ehrengast Erzbischof Dr. Franz Lackner durften wir viele weitere Gäste aus Politik, Kirche und Gesellschaft begrüßen.



Grußwort *zum Jubiläum*

Das ifz ermöglicht seit seiner Gründung vor 60 Jahren Begegnung von Kirche mit den vielfältigen Zweigen der Wissenschaft.

Es ist somit in gewissem Sinne eine Art „Außenstelle“ der Kirche, die ihr statt selbstbezogenem Partikularismus einen wachen Blick auf die Themen der Zeit ermöglicht. Ganz aktuell leistet das ifz mit seiner Expertise in der wissenschaftlichen Begleitung der diözesanen und nationalen Phase der Welsynode einen wesentlichen Beitrag, die Wirklichkeit zu unterscheiden.

Für die damit verbundene, oft mühevollen Arbeit des genauen Hinsehens danke ich allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern herzlich und freue mich, Ihnen meine Segenswünsche zum Jubiläum zu übermitteln.

DR. FRANZ LACKNER OFM,
Erzbischof von Salzburg



ifz-PRÄSIDENT
CHRISTIAN LAGGER
im Interview mit Moderatorin
Romy Seidl.

„Die Identität des ifz besteht in einer Forschung nahe am Menschen. Damit gemeint ist auch, dass es um gelebtes Leben in sozial unterschiedlichen Kontexten geht“, sagte Christian Lager in seiner Begrüßung. „Das Besondere des ifz liegt im Stil der Zusammenarbeit der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Dabei geht es um interdisziplinären Austausch, das Einbringen von Knowhow und eine gute Wissenschaftskommunikation.“



Estelle Lefranc-Syringelas (Caritas Salzburg) und Angelika Eisl (ifz) sprachen mit Ernst Weißbacher (Billa) über das Mentoring-Projekt „Lernen macht Schule“.



ARAD KARIMI erntete großen Applaus für seine musikalische Darbietung. Arad wurde 2010 in Teheran geboren. Er lebt seit 2017 in Österreich und studiert am Pre College am Mozarteum Salzburg. Seine Mutter Fatemeh Rezaee ist Mitarbeiterin am ifz.



HELENE ZIEGLER kommt aus dem Pinzgau und studiert in Wien Theologie. Bei der 60-Jahr-Feier des ifz trug sie einen eigens hierfür geschriebenen Poetry Slam vor.

Ein Straßenschild *am Feldweg*

Ausschnitt

Das ifz geht nicht den einfachsten Weg. Die Forschungen am ifz sind sozial-ethisch und gesellschaftlich relevant. Denn Wissenschaftlichkeit und Objektivität schließen nicht aus, dass Forschen nicht auch menschenorientiert und mit Werterhaltung geht. Weswegen beim ifz hinter dem Wort „Wissenschaft“, immer auch „für Menschen“ steht.

Natürlich ist es ein Weg, alles strikt nüchtern und nur von außen zu betrachten, aber Gesellschaft und zwischenmenschliche Beziehungen sind nun mal keine Einbahnstraßen. Genau das Gegenteil ist der Fall: es geht viche, es geht zrug, aschling, fischling, kreiz und quer, und es gibt leider wench gnuag Schüdl, und de wos gib, liest kaum wer.

Is jo a verständlich – denn wer von Ench hätt a Freid, wenna oafoch in a Schublade gesteckt wead? Oafoch nur oa Zoi, oder oa

Strich, in irgendana Statistik – scheiß egal, wer du wirklich bist? Vermutlich hätt koana damit a Freid!

Genau deswegen schaut as ifz a als erstes auf de Leit, und nid nur auf de Zoin. Se mochen de Forschungsobjekte zu Subjekten, de im Mittelpunkt stehn. Se frogen nid nur noch Fakten, sondern voroim noch dem Problem, des dahinter steht, damits de Leit auf Dauer besser geht.

Se gehen do hi, wo de Leit sand, mitten ins Feld, dort wo Straßen eher Wege sand, und koane Schüdl stehnd.

Feldforschung is owa koa oafochs Pflosta, ma braucht de grechten Schuach, weil oafoch nur wos wissen, is in de wenigsten Fälle gnuag.

„Wissen um des Wissens Willen“ is monchmoi sche und guad, owa ma muas a ebbas doa, damit si ebbas duad. Denn es geht nid nur drum Zahlen zu kennen, es geht darum, Herzen zu bewegen. Menschen zu helfen und ihr Leben, zu verbessern.



Vertreter*innen aus Politik,
Kirche und Gesellschaft
feierten mit dem ifz sein
60-jähriges Bestehen.



li.: Erzbischof Franz Lackner und ifz-Vizepräsident
Clemens Sedmak im Interview.

oben: LA Karl Zallinger, Heinrich Schmidinger,
Stadträtin Martina Berthold, Clemens Sedmak,
Vizebürgermeisterin Anja Hagenauer, Franz Lackner,
Landesrätin Andrea Klambauer, ifz-Präsident
Christian Lagger.



OMAR KHIR ALANAM wurde 1991 in Damaskus geboren. Er studierte BWL und verließ seine Heimat aufgrund des Krieges. In Syrien stand er vor der Wahl: entweder zu töten oder selbst getötet zu werden. Nach zwei Jahren auf der Flucht kam er 2014 in Österreich an. 2017 nahm er erstmals bei einer Poetry-Slam-Meisterschaft teil und schaffte auf Anhieb den dritten Platz. Heute besitzt er den österreichischen Pass, lebt in Graz und publiziert in deutscher Sprache.

„Morgen ist Schöner“

Ausschnitt

Damals, als ich nach Österreich kam, habe ich viele Menschen, die ich nicht kannte, angesprochen. Heutzutage passiert es umgekehrt. Ich werde von vielen angesprochen.

Ich habe an mich selbst geglaubt, als niemand an mich geglaubt hat. Ich habe es nicht leicht, aber ich habe immer versucht, etwas Schönes daraus zu machen. Was hat mich bewegt nicht aufzugeben? Gedichte zu schreiben. Ich habe versucht das Schöne zu sehen und zu erleben, denn Schönheit, die Glücklichkeit ist im Inneren, wenn du sie hier findest, siehst du sie überall und wenn sie dir hier fehlt, findest du sie nirgendwo.

Michael Köhlmeier, ein österreichischer Schriftsteller, sagte: „Zum großen Bösen kamen die Menschen nie mit einem Schritt, nie, sondern mit vielen kleinen.“ Wie dringend brauchen wir die kleinen guten Schritte, damit morgen schöner wird.



Der ehemalige Rektor der Universität
Salzburg, Heinrich Schmidinger,
mit Prälat Hans-Walter Vavrovsky.

Wissenschaft *von Menschen*



Christian Lager ist Philosoph, Theologe und Manager.

In der Welt der Wissenschaft und Forschung ist der Geschäftsführer der Elisabethinen Graz fest verwurzelt. Als Präsident des ifz stärkt er das Forschungszentrum als Ort der Begegnung für Menschen aus Gesellschaft, Kirche und Wirtschaft. Sein Ziel ist es, die für das ifz charakteristische lösungsorientierte und interdisziplinäre Forschung auszubauen und zu vertiefen. Eines seiner zentralen Anliegen ist es, die „Schule der Menschlichkeit“ – von Clemens Sedmak initiiert und unter Helmut P. Gaisbauer vertieft – im Sinne der vorhergehenden ifz-Präsidenten fortzuführen: Die Würde des Menschen, das Gute zu leben, ein respektvolles Miteinander und eine wertschätzende Zusammenarbeit stehen somit auch künftig im Mittelpunkt der Arbeit des Internationalen Forschungszentrums.



Clemens Sedmak lehrt an der University of Notre Dame (Indiana/USA) auf einem eigenen Lehrstuhl für Sozialethik.

Während seiner ifz-Präsidentschaft von 2008 bis 2017 etablierte er neue Forschungsbiete und positionierte das ifz als verlässlichen Partner bei Auftragsforschungen. Seine Arbeitsgebiete reichen von Erkenntnis- und Wissenschaftstheorie über Armutsforschung, Führungs- und Sozialethik (Welthunger, Arbeitswelt, Arbeitslosigkeit) bis hin zu Religionsphilosophie und Religionswissenschaft. Seit 2008 engagiert er sich in der Führungsethik und hat einen eigenen internationalen Lehrgang für Führungskräfte entwickelt. Das Kernstück seines Lebens ist jedoch seine Familie. Denn all die äußeren Aktivitäten sollen nicht darüber hinwegtäuschen, dass es im Leben um eines geht: es in der Kunst der Liebe, wie es Erich Fromm genannt hat, möglichst weit zu bringen.



Andreas Koch ist Professor für Sozialgeographie an der Universität Salzburg.

Sein Fokus liegt auf Geographien der Armut, Ungleichheit und Exklusion sowie auf Geographien der Kommunikation und Telekommunikation. Weiters beschäftigt er sich mit Modellierung, Simulation und Visualisierung von sozialräumlichen Prozessen. In den vergangenen Jahren forschte und publizierte er zum Verhältnis der Wohnung als Ware und dem Wohnen als soziale Infrastruktur. In seinem aktuellen Buch „Armut? Klare Antworten aus erster Hand“ geht er auf historische, ökonomische und politische sowie gesellschaftliche und geografische Aspekte der Armut ein. Andreas Koch ist zudem stellvertretender Vorsitzender am Zentrum für Ethik und Armutsforschung (ZEA) sowie stellvertretender Vorsitzender von Geocompass Salzburg.



Silvia Traunwieser ist Assistenzprofessorin für Rechts- und Sozialphilosophie an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Salzburg.

Ihr Forschungsschwerpunkt ist die Unternehmens- und Wirtschaftsethik (CSR, Korruption, Whistleblowing, digitale Technologien, Home-Office, Desk-Sharing) und Medizinethik (IVF, Organspende, Menschenwürde). Zurzeit arbeitet Silvia Traunwieser an einer 4-Ebenenmatrix der Führungs- und Unternehmensethik, die die Bereiche Partizipation, Freiheit/Autonomie, Verantwortung und organisationale Gerechtigkeit der digitalen Arbeitswelt beinhaltet.

Wissenschaft *von Menschen*



Michaela Rohrauer ist seit Juli 2011 Geschäftsführerin am ifz.

Im Zentrum steht für sie eine Wissenschaft, die einen Beitrag zu einer guten Gesellschaft leistet. Der Brückenschlag zwischen Wissenschaft und Praxis ist ihr dabei besonders wichtig. Als Juristin war sie lange Zeit im Natur- und Umweltschutzbereich tätig. Diese Arbeit an der Schnittstelle zwischen Recht, Politik, Wirtschaft und Natur hat sie für viele Fragen und Probleme unserer Gesellschaft sensibilisiert. Auch persönlich liegen ihr Fragestellungen nach einem geglückten Leben und einer menschlichen Gesellschaft am Herzen.



Birgit Bahtić-Kunrath ist Politikwissenschaftlerin.

Schon während ihres Studiums und ihren Tätigkeiten als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Salzburg und bei der Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen interessierte sie sich besonders für soziale Grundrechte, interessierte sie sich für Zukunftsfragen. Besonders für soziale Grundrechte, demokratische Systeme und politische Partizipation. Mehrjährige Aufenthalte in verschiedenen europäischen Ländern haben ihre Expertise in internationaler Vernetzung im Forschungsbereich geschärft. Am ifz intensivierte sie ihren Forschungsschwerpunkt in den Bereichen Migration und (politischer) Mitgestaltung.



Angelika Eisl koordiniert seit 2019 das Mentoring-Projekt „Lernen macht Schule“.

Einfühlsam und mit gutem Auge bringt sie Studierende der Universität Salzburg mit Kindern zusammen, die zusätzlich schulische und soziale Unterstützung benötigen und möchten. Sie war selbst viele Jahre als Lernbetreuerin und Lernbuddy tätig, heute leitet sie zusätzlich Orientierungstage für Schulklassen bei der Katholischen Jugend Salzburg und studiert Soziale Innovation an der FH Salzburg.



Elisabeth Rumpl ist im Team von „Lernen macht Schule“ vor allem für den praktischen Teil des Projekts zuständig.

Sie plant Ausflüge, Spielenachmittage und leitet die Treffen zwischen den angehenden Lerntandems. Ein besonderes Herzensanliegen ist der selbstständigen Trainerin und Erlebnispädagogin die Arbeit mit Kindern und jungen Erwachsenen und deren Begegnung auf Augenhöhe. Ihre Schwerpunkte liegen in der Teamentwicklung, im Bereich Kommunikation, Kooperation, Gender, Diversity sowie in der Persönlichkeitsentwicklung und im Lehrlingstraining.



Elisabeth Buchner ist seit Oktober 2013 im Team des ifz.

Ihre Forschungsinteressen liegen im Grenzbereich zwischen Soziologie, Politikwissenschaft und Philosophie, mit Schwerpunkt auf der Verbindung von empirischer Sozialforschung (quantitative und qualitative Methoden, Evaluation, Aktions-

forschung) und angewandter Ethik. Sie ist auf internationaler Forschungsebene bestens vernetzt und Expertein der partizipativen Aktionsforschung.



Fabian Kos ist am ifz unser Ansprechpartner für Evaluation und Organisationsentwicklung.

In Zusammenarbeit mit Unternehmen und Verantwortungsträger*innen aus dem Sozialbereich schärft er den Blick für die konkrete Wirkung sozialer Projekte und tüftelt an der Verbesserung von Prozessabläufen. Im Fokus steht dabei das Empowerment von Menschen in schwierigen Lebenslagen. Darüber hinaus ist er für die Planung und Umsetzung verschiedener sozial-innovativer Projekte auf regionaler und europäischer Ebene mitverantwortlich. Sein fachlicher Hintergrund liegt in den Bereichen Philosophie und Sozialwirtschaft.



Andrea Niederfriniger ist seit Juni 2015 für die Öffentlichkeitsarbeit am ifz zuständig.

Texte lesen und redigieren gehört ebenso zu ihren Aufgaben wie die Umsetzung von Marketingaktivitäten und das Publizieren auf Facebook, Instagram und der nagelneuen ifz-Homepage (ifz-salzburg.at). Am liebsten aber organisiert sie Veranstaltungen für Menschen. Die Betreuung der vielen treuen ifz-Spender*innen liegt ihr dabei besonders am Herzen.



Fatemeh Rezaee forscht am Horizon-2020-Projekt „Crises as Opportunities“.

Sie kommt aus dem Iran und lebt seit fünf Jahren in Österreich. Sie studierte an der Universität Alzahra Bildungsmanagement und arbeitete als Forschungsassistentin an der Farhangyian Universität. Ihr Kerngebiet ist die Umsetzung der CrossTalks in Österreich und die Entwicklung der passenden Methodologie. Zugleich unterstützt sie im Rahmen des Projekts SAFI Frauen dabei, ein unabhängiges und autonomes Leben zu führen.



Theresa Klinglmayr ist seit Oktober 2021 Projektmitarbeiterin im Horizon-2020-Projekt „Crises as Opportunities“.

Gemeinsam mit Fatemeh Rezaee ist an der Entwicklung und Umsetzung der CrossTalk-Methode in Salzburg beteiligt. Parallel dazu schreibt sie ihre Dissertation an der Universität Salzburg. Darin befasst sie sich mit Fragen interkultureller Kommunikation in der Einwanderungsgesellschaft.



Mona Röhm forscht zu Themen wie Migration, gesellschaftliche Normen, intime Beziehungen und Geschlecht.

Schon während ihrer Zeit am Institut für Stadt- und Regionalforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften arbeitete sie zu diesen Themen. Im Zentrum ihrer Dissertation an der Abteilung für Soziologie der Universität Salzburg stehen daher auch Intimität und Migration. Seit Oktober 2021 allerdings befindet sich Mona Röhm in Elternkarenz und genießt die Zeit mit ihrem Baby und ihrer Familie.

BITTE UNTERSTÜTZEN SIE UNSERE ARBEIT

Helfen Sie mit und unterstützen Sie unsere gemeinnützigen Projekte.



www.ifz-salzburg.at/spenden

Internationales Forschungszentrum

IBAN: AT25 3400 0389 0441 7408 BIC: RZOOAT2L

Tel.: +43 662 842 521 161 office@ifz-salzburg.at

Herzlichen Dank!

Ihre Spende wird in Ihrer Arbeitnehmersveranlagung berücksichtigt: Geben Sie uns dafür einmalig Ihr Geburtsdatum und Ihren Vor- und Nachnamen bekannt. Danach wird Ihre Spende (auch in den Folgejahren) automatisch berücksichtigt. Informationen zur Absetzbarkeit Ihrer Spende: www.bmf.gv.at

IMPRESSUM: Wissenschaft für Menschen – Jahresbericht des Internationalen Forschungszentrums für soziale und ethische Fragen · 06/2022, Ausgabe 02 · Herausgeberin und Medieninhaberin: ifz. Internationales Forschungszentrum für soziale und ethische Fragen · Dreifaltigkeitgasse 12, 5020 Salzburg · Tel. +43 (0)662 842 521 161 · www.ifz-salzburg.at · FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: Mag.^a Michaela Rohrauer COVERFOTO: Hiwa Naghshii FOTOS: Hiwa Naghshii, eds, Fotostudio Kolarik, Sarah Baier, Fotostudio August, E. Kapferer, pexels · p.b.b. Verlagspostamt 5020. Sponsoringpost. Erscheinungsort: Salzburg. Zul.-Nr. 05Z036136

